



Die „Konzert-Lesung im Gedenken an die Pogromnacht 1938“ hinterlässt bei Zuhörerinnen und Zuhörern großen Eindruck.

FOTO: ANDREAS SCHMITTER

Diese Musik berührt das Publikum tief

„Musik hinter dem Stacheldraht“: Werke von Laks, Schulhoff, Krása, Messiaen und anderen im Ballsaal des Alten Kurhauses.

VON PEDRO OBIERA

AACHEN Einen scharfen, aber sinnvollen Kontrast zu manchem Weihnachtskitsch bot die Gesellschaft für Zeitgenössische Musik mit ihrer fünften „Konzert-Lesung im Gedenken an die Pogromnacht 1938“ im vollbesetzten Ballsaal des Alten Kurhauses in Aachen.

Unter dem Motto „Musik hinter dem Stacheldraht“ erklangen Werke von Komponisten, die zum größten Teil in Konzentrationslagern ermordet wurden. Die Musikvorträge wie auch die Lesung beklemmender Kapitel aus dem Tagebuch des Geigers Sion Laks „Musik in Auschwitz“ hinterließen tiefe Eindrücke bei den Hörern.

Die Auswahl der neun musikalischen Beiträge ließ ebenso große Sorgfalt erkennen wie die Ausführung durch acht Mitglieder des Neuen Musik Ensembles Aachen (NMEAC). Nicht minder die Rezitation der Erfahrungen von Simon Laks, der als Geiger und Arrangeur als Mitglied des Auschwitz-Orchesters das Grauen überleben konnte.

Seine Schilderungen, von Jochen Deuticke markant vorgetragen, erschüttern durch ihre zurückhaltend sachliche, alles andere als lamentierende Darstellung des Alltagslebens aus der Perspektive eines Häftlings, der um sein Überleben kämpft.

Von Simon Laks erklangen auch zwei Sätze aus dessen Divertimento für Flöte, Violine, Violoncello und Klavier, das allerdings erst 1967 entstanden ist. Die bekannteren Komponisten Hans Krása, Erwin Schulhoff und Pavel Haas sowie die weitgehend vergessenen Kollegen Wladimir Dyck und Józef Koffler wurden allesamt ermordet.

Starker Lebenswille

Berührend, dass ausgerechnet Hans Krásas „Tanz“ für Streichtrio besonders starken Lebenswillen verströmt. Es ist das einzige der präsentierten Werke, das in der KZ-Haft entstanden ist, 1943 im „Vorzeigelager“ Theresienstadt, bevor Krása in Auschwitz umgebracht wurde. Die Werke der anderen Komponisten sind wesentlich früher entstanden

und rücken schmerzlich ins Bewusstsein, welche Talente ausgelöscht wurden.

Den Rahmen setzte man wohl bedacht mit zwei Sätzen aus dem „Quartett für das Ende der Zeit“ von Olivier Messiaen. Der war zwar weder Jude noch in einem KZ interniert, spürte aber in der deutschen Kriegsgefangenschaft die Schrecken von Krieg und Gewalt ähnlich intensiv, was er in seinem in der Gefangenschaft komponierten Werk zum Ausdruck bringt, allerdings immer mit einem Funken Hoffnung und unerschütterlichem Gottvertrauen.

Seine Meditationen für Violine und Klavier und vor allem für Violoncello und Klavier (Lobpreis der Ewigkeit Jesu), das Herzstück des Quartetts, markieren Höhepunkte spiritueller Einkehr. Die Cellistin Cornelia Briese und Theodor Paus am Klavier setzten damit einen stillen und umso eindringlicheren Schlusspunkt des fast dreistündigen Abends, der getragen wurde von den weiteren sechs auf gleich hohem Niveau agierenden Mitgliedern des Neuen Musik Ensembles Aachen.